

Der Schmetterling.



Ein

Flugblatt zum Spiegel.

19.

Mittwoch, 13. Sept.

1837.

Theater.

Vesth. (Demmers Abschied. Hr. Kott, Regisseur der Oper. Neue Stücke. Wurba's letzte Gastrolle. Henriette Carl als Romeo.) Herr Friedrich Demmer, der seit Beginn der gegenwärtigen Direktion die Regie der Oper führte, verließ, einem andern Berufe folgend (es heißt, er wäre in gleicher Eigenschaft in das Kärnthnertheater zu Wien berufen), unsere Bühne. Er hatte am 4. d. M. seine Benefize, in welcher er zum letzten Male diese Bretter betrat. Er wählte hierzu: „Der Ring des Glükes“, romant. Zauberstück in 3 Akt. von F. C. Weidmann. Musik v. Kapellm. Grill. Ein sehr mattsches Produkt, wie es heißt für die Kräfte eines Wiener Vorstadttheaters berechnet. Die märchenhafte Handlung hat sehr wenig Anziehungskraft, wird immer matter und matter und erstickt ganz am Schlusse. Die Diktion ist größtentheils in Versen, wovon die meisten hart zu verdauender Natur sind, und selten kommt ein Fünkchen Wohlklang zum Vorschein. Uebrigens viel Mitterthümliches; Tyrannen, Edelknaben, Burgfräulein, Trinkhöre, Lumpen, einige ritterliche und einige unritterliche Späße, dann aber auch lange Liebeszenen mit obligaten Gefuseln und manche Dinge, die gar noch

langweiliger sind. Das Stück hat nicht gefallen; sicher aber würde es missfallen haben, wäre die Darstellung nicht besser als die Dichtung gewesen. Die H. H. Demmer, Dietrich, Kott, Posinger etc., dann die Damen Kallio, Wabjera, Grill etc. waren es, die durch fleißiges und löbliches Spiel dem Publikum einigen Ersatz leisteten. Auch Hr. Grill's Musik ist nicht ohne Verdienst. — Nach der Vorstellung erhielt Hr. Demmer von seinen Kollegen eine glänzende Serenade; wobei die Harmonie nicht nur in der Musik vorhanden war. — (An die Stelle des Hrn. Demmer kommt nun Hr. Kott als Regisseur der Oper.) — Tags darauf gab's eine in jeder Hinsicht interessante Vorstellung. Gegeben wurde: „Sotky, der alte Student“, Schausp. in 2 Akt. v. Maltig, hierauf zum ersten Male: „Die Barmundschafft“, Freilustspiel in 2 Akt. von W. A. Gerle u. Uffo Horn. Das erstere Schausp. erfreute sich durch die höchst ergreifende Darstellung der Titelrolle von Hrn. Dessoir einer ungewöhnlichen Theilnahme. Wir können uns kaum eines gleichen bewegten Eindruckes erinnern, den das tief durchdrachte, Empfindung athmende, kunstvolle Spiel dieses wahren Mimens hervorbrachte. Der Beifall sprach sich enthusiastisch aus. Das ungemein gerührte Publikum aber schien nicht die gehörige Stimmung zu der darauf folgen-

den „Vormundtschaft“ mitgebracht zu haben. — Und in der That, hätte ich das Buch nicht früher gelesen, u. wäre ich nicht schon beiläufig darauf vorbeireitet gewesen, was davon zu halten sei, so würde auch meine Uebersetzung nicht gering gewesen sein, wäre mir un- plöglich ein P r e i s - Lustspiel vorgekommen, daß fast in keiner Hinsicht p r e i s - w ü r d i g zu nennen ist. Die Idee ist weder neu, noch glücklich durchgeführt, eben so wenig sind es die Charaktere, die durchaus nicht sichhaltig sind; die Situationen sind gesucht, die Ereignisse fast alle zufällig und die Lösung des Knotens ungemein schleppend. Bloss in dem Dialoge soll das meiste Verdienst stelen. Wahr ist es auch, er ist fließend und witzig, aber mitunter auch trivial, sehr trivial und auch berbe Potentost wird nicht verschmäht. Und das ist ein Preislustspiel! Was muß das für Zeug gewesen sein, daß so unglücklich oder glücklich war gegen dieses Werk durchzufallen? Doch gestehe ich gerne, daß die schätzbaren Verfasser eines viel Bessern fähig sind; das haben sie auch mit dem einige Tage vorher hier gegebenen Lustspiel: „der Naturmenschen“, das, wie ich schon früher erwähnt, allgemein angesprochen hat, bewiesen. Mögen sie daher durch einzelne Unfälle sich nicht abschrecken lassen und ihren Beruf zu Lustspielbüch- tern muthig weiter verfolgen. — In der „Vormundtschaft“ war besonders Hr. Dessoir, als Georg Morgenstern, im Kontraste mit seiner vorhergegangenen Rolle, so jovial u. heiter, daß er seine Vielseitigkeit ins schönste Licht setzte. — Unser schätzbarer Gast, Hr. Wurda, hat uns verlassen. Er erschien am 7. d. M., als Quattiero, in Bellinis Oper: „Der Seeräuber“, zum letzten Male auf unserer Bühne. Es war seine dritte Benefize u. das überfüllte Haus mag beweisen, wie das Publikum

seine Leistungen zu würdigen wußte. Hr. Wurda führte seinen Part höchst wirksam durch. Besondere Kraft bewährte er in den Solopiecen, u. die Schlussarie vorzüglich war voll Feuer u. seelenpocken Vortrags. Er erhielt die lebhafteste Anerkennung und die ihm zugeslogenen Kränze und die zu seinem Lobe vertheilten Verse mögen nur ein schwacher Ausdruck der allgemeinen Achtung sein, die er sich hier erworben. Möge sein Versprechen, wiederzukommen, bald in Erfüllung gehen! — Würdig zur Seite stand ihm unsere geschätzte Sängerin Mad. Viehl. Sie war siegreich in der Durchführung ihrer schwierigen Parthie. Ihr Gesang war voll Geist und belebender Wärme. Besonders trefflich war die große Arie im dritten Akte. Der Beifall, den Anfangs unsere unverbesserlichen Zischler freitig machen wollten, sprach sich am Schlusse einstimmig aus, u. Mad. Viehl ward nach der erwähnten Arie stürmisch gerufen. — Nicht minder Erfreuliches kann ich von Hrn. Oberhoffer melden, der mit seiner sonoren Stimme und seinem gebiegenen Vortrage die schönsten Proben seines raschen Vorwärtsschreitens ablegte. Das Publikum, dessen Liebling dieser Sänger schon längst ist, läßt es nie an reichlichem Applause fehlen. — Gestern, 12. d. M. ward den Opernfreunden abermals ein festlicher Abend bereitet. Dem Henriette Carl hatte ihre Benefize, wozu die Oper „Capuletti und Montecchi“ gegeben wurde, u. in welcher die gefeierte Sängerin zum ersten Male den Romeo gab. Ich liefere heute, wegen der schleunigen Mittheilung, nur in Kürze das Resultat. Die Auffassung des Vortes, sowohl in musikalischer als dramatischer Hinsicht, zeugte von jenem Studium u. jener geläuterten Ansicht, die bei dieser Künstlerin in allen ihren Schöpfungen zu dem

glänzenden glückliche vollkommene es, daß i- teressanterer Bühn- tung voll- sang voll- der Vort- te Chara- heroisch- der ande- zum Vor- tum war- etwa ne- bekränzt (Seobal- ment; au- Part (Zu- den geruf-

Diese Heiserkeit die weitere Gastes. U- stalten b- rein mit- bert hatt- thätigkeit- ein. — S- und ein- länder, durch das- fenden s- war voll- Thomä r- in der H- und frei- ergötzlich- lische s- d- tung stat- und gesu- gut gesun- Publikum- Am 11. t- ginal. S-

glänzendsten Erfolge führen. Ihre glückliche Stimmlage ist der Parthie vollkommen angemessen und daher kam es, daß dieser Romeo zu einer der interessantesten Erscheinungen auf unserer Bühne geworden. Gestalt u. Haltung voll Anstand und Adel, der Gesang voll Virtuosität und Wohlklang, der Vortrag energisch, jede Note hatte Charakteristik, das Spiel wahrhaft heroisch und nie kam, wie bei mancher andern Sängerin, der Nennmüßigkeit zum Vorschein und die Gesamtwirkung war entschieden groß. Das Publikum war entzückt; Dem. Carl wurde etwa neun Mal stürmisch gerufen, bekränzt und besungen. — Hr. Stoll (Seobalbo) sang die erste Arie eminent; auch sang Demois. Rauch ihren Part (Julie) sehr löblich. Beide wurden gerufen. Das Haus war voll.

S. M.

Dfen. Eine plötzlich eingetretene Heiserkeit der Mad. Jäger unterbrach die weiteren Spiele des interessanten Gastes. Und all die bunten muntern Gestalten des Fokus, die diese Künstlerin mit einem Schläge um uns gezauert hatte, harren in trauriger Unthätigkeit der beschwörenden Gebieterin. — Am 7. Sept.: „Eine Hütte und ein Herz“, ein Lustspiel v. Kurländer, das seiner Längen ungeachtet durch das treffliche Spiel der Mitwirkenden sehr ansprach. Dem. Müller war voll Wahrheit und Leben; Herr Thomé recht ausdrucksvoll, und würdig in der Haltung; Hr. Liebold lebendig und frei in seinem Spiel; Hr. Kurt ergötzlich. — Am 8. fand eine musikalische = deklamatorische Abendunterhaltung statt. Es wurde viel gesprochen und gesungen, auch wohl gesprochen u. gut gesungen. Das zahlreich anwesende Publikum nahm Alles heifällig auf. — Am 11. kam Mad. Birch-Pfeiffers Original-Schauspiel: „Johannes Gutten-

berg“ zur ersten Aufführung. Darüber spreche ich nächstens.

E. Karl Frehmann.

(Aren a.) Am 10. Sept.: „Nicolò Zaganini.“ Die eigenthümliche, bizarre Persönlichkeit des berühmtesten Virtuosen unserer Zeit dient, als Karikatur, dieser Posse zum Vorwurf. Herr Just's (Zaganini) Maske war überraschend u. von schlagender Wirkung; sein Spiel auf der Violine eine sehr gelungene Parodie. — Hr. Seydl war ungemein ergötzlich in seinem komischen Pathos. — Das Arrangement des Ganzen war überaus glänzend, effectvoll und präzis. Vorher: „Die Fische“ v. F. Castelli. Diese Krähenwinkliaden mit ihren Bürgermeister = Perrücken und Kathedbiener = Zöpfen sind schon längst hors de saison, und langweilen jetzt in demselben Grad, als sie ehemals die Laclust der Menge erregten. Herr Seydl war in seiner matten Rolle sehr beweglich.

Frehmann.

Dresden. Ansküg, der große Wiener Bühnenkünstler, trat gestern, hier seinen Gastrollencyclus beginnend, als Sell auf und bewährte seinen alten Ruhm. Leider nicht so unsere Bühne, da die Besetzung in mehrfacher Hinsicht die schauerhafteste war, welche sich denken läßt. Den Arnold v. Melchthal, eine Glanzrolle Emil Devrient's und Heckscher's, gab — Hr. Klauer! Sell's Gattin unsere berühmte Mad. Müller-Bachmann! Wie war dem verehrten Gaste ob dieser heillosen Berühmung des Schiller'schen Genius zu Muth gewesen? — Die Schröder-Devrient ist denn auch zurückgekehrt, aber wie gewöhnlich: krank, sie will sich hier kuriren lassen, und dann eine Erholungsreise auf einige Wochen antreten! — Herr Grohmann, von der Leopoldstadt aus Wien, ist hier in einigen Rollen Emil Devrient's aufge-

treten und für das Fach des Herrn Stölzel engagirt worden. Hr. Klauer soll dagegen wieder abgehen und die Mad. Lubek ist schon wieder abgegangen u. darüber dürfen wir uns freuen, denn sie war in jeder Hinsicht eine schlechte Anstandsdame. — Singschick, der treffliche Tenorist (den Wiernern kam er ganz anderst vor) ist auf 7 Jahre mit 2500 Thalern engagirt. Er besitzt herrliche Mittel, und was ihm noch fehlt, um allen Anforderungen zu befriedigen, dürfte er sich leicht erringen, wenn er so klug ist, den Unterricht unseres großen Gesanglehrers Miesch, so wie den unseres Chordirectors Fischer, zu benutzen. — Fräulein Anshüg, die Tochter des Wiener Künstlers, ist hier mit ihren Eltern eingetroffen und wird ihr Engagement antreten. Daß Fräul. Bauer jetzt die unsere bleibt, erfuhr ich von der Künstlerin selbst, dagegen scheint es leider immer wahrscheinlicher zu werden, daß Herr Heckscher uns nicht lange mehr bleibt.

F. C.

Mignon-Zeitung.

Buntes aus London. Mad. Pasta bereist die englischen Provinzen und hält eine reiche Guineen-Ernte. Ihre Stimme soll nie schöner gewesen sein. — Bei einem neulichen starken Gewitter in London und in der Umgegend schlug der Blitz in das Zimmer eines Wächters, Namens Signell, als derselbe eben mit seiner Familie am Tische saß. Zwei Kinder wurden auf der Stelle getödtet, Mrs. Signell und zwei andere Kinder betäubt, und stark verletzt; Hr. Signell und eine Magd kamen glücklich durch. Die drei Verwandten sind auf dem Wege der Besse-

rung; doch fürchtet man, daß Mrs. S., die Mutter einer zahlreichen Familie, zeitlebens lahm bleiben werde. — Im verfloffenen Halbjahr sind von den Londoner Times 1,605,000 Exemplare gestempelt worden; die schwächste Zahl war bei dem radikalen Blatte True Sun, wo sie 227,500 Exemplare betrug. — Die englischen Journale fangen nun auch an, artig zu werden, und die Galanterie der Franzosen nachzuahmen. Zur Vertheidigung des Antrags, daß auch Damen auf der Galanterie des Unterhauses erscheinen dürften, sagte einer der Antragsteller in der Times: „Wenn wir einen Blumenstrauß in das Zimmer stellen, finden wir nicht, daß die Luft dadurch aromatischer und süßer wird?“ Ein Anderer sagt: „Laßt die Damen eintreten; erst wenn die Sterne erscheinen, wird der Himmel schön!“ Ein Dritter bemerkt: „Was kann uns mehr für Vaterland und Ehre begeistern, als die Frauen. Sie sollen Zeuginnen sein, wie wir uns bestreben, ihre Achtung zu verdienen.“ Für ein Reich, das durch eine Königin regiert wird, ist dies der beste Ton. — Eine sehr eigenthümliche Anwendung des Eisenbahnsystems in England ist das Modell zu einer Eisenbahn, um einen Kranken in sein Bett zu schaffen. Es wird nämlich auf eine Treppenabtheilung eine bewegliche Eisenbahn gelegt, an deren Ende sich eine Kurbel befindet, vermittelst deren der Patient bis auf den ersten Ruheplatz hinaufgewunden wird, und so geht es bis in das Stokwerk, wo er schläft. Wie der Kranke in das Bett kommt, wird nicht gesagt. — Auf den neuen englischen Mallesposten können die Kranken für ein Billiges ein Bett erhalten.

M.

Redigirt von der Redaktion des Spiegels.

De

20.

Vest
als Gas
Lonju
erschien
des Theat
als Kriege
Schauspiel
stemmale
und einen
tung diese
kennbar
entgegen
die Wahl
lich zu m
in allen
Original
ten stellen
fenes, da
weichend,
sie und
wollen hi
großen
diese Ro
zählt, an
ren, daß
sung u.
und wir
wufte u
und verk
Er beob
fige Ku
vollsten
te (was